

INHALT

Abstract	3
Erkenntnisinteresse	3
Themenaufriss, Stand der Forschung	4
Traditionelle Variablen zur Erklärung ungleicher Partizipation	4
"Migrationshintergrund"	4
"White days for Future"	4
Konzeption der Erhebungsinstrumente	5
Methode	5
Fokusgruppendiskussionen	5
Umsetzung	6
Fokusgruppendiskussionen Lehrer:innen	
Umweltthemen im Unterricht	7
Interesse der Jugendlichen hinsichtlich Umweltthemen	
Zusammenfassend	10
Fokusgruppen Schüler:innen	11
Demonstrationen	11
Was habt ihr beim gestrigen Klima-Workshop besprochen?	12
Umweltschutz	12
Feedback Klima-Workshop	17
Zusammenfassend	18
Fazit	19
Quellenverzeichnis	21
Abbildungsverzeichnis	21

Durchgeführt von Diana Latzko, BA, im Auftrag von GLOBAL 2000, mit Unterstützung von

Bundesministerium

Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie

Wien, Juli 2021

IMPRESSUM

Medieninhaberin, Eigentümerin und Verlegerin: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at, ZVR: 593514598, Autorin: Diana Latzko, Redaktion: Carin Unterkircher, Layout: Alexandra Lechner, Cover: GLOBAL 2000 / Christopher Glanzl

ABSTRACT

Im Rahmen eines Projekts von GLOBAL 2000 wurden Fokusgruppen durchgeführt, um vertiefenden Aufschluss über die Rolle und Relevanz von Umweltthemen bei Schüler:innen zu erhalten. Einen Teilaspekt dabei stellten die Klima-Workshops von GLOBAL 2000 und die Frage danach dar, wie diese noch besser an die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst werden können, um ihre Erreichbarkeit in weiterer Folge zu erhöhen. Zu diesem Zwecke wurden insgesamt drei Fokusgruppendiskussionen, eine mit Lehrer:innen, zwei mit Schüler:innen, geführt. Die Analysen stützen sich dabei auf die Protokolle und Zusammenfassungen der wesentlichen

Diskussionsaspekte, die von zwei Moderator:innen auf Basis der zentralen Dimensionen des Erhebungsinstruments sowie den Tonaufnahmen der Fokusgruppen festgehalten wurden. Die Fokusgruppendiskussionen konnten spannende Einblicke in das Interesse und Verständnis der Jugendlichen bezüglich umweltbewussten Handelns und den Herausforderungen, die sich in der Umsetzung für sie daraus ergeben, bieten. Hinderliche Mechanismen, die beispielsweise erlebte Widersprüche, Frustration oder fehlendes Gemeinschaftsgefühl umfassen, konnten dabei ebenso näher betrachtet werden, wie förderlich erlebte Methoden, Inhalte und Zugänge.

ERKENNTNISINTERESSE

Im Rahmen eines Projekts von GLOBAL 2000 wird die Frage untersucht, welche Rolle und Relevanz Umweltthemen bei Schüler:innen haben. Hierbei soll ein vertiefender Fokus auf Schüler:innen mit Migrationshintergrund geworfen werden, da die Erfahrungen der Arbeit von GLOBAL 2000 die Annahme zulassen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund einen erschwerten Zugang zu Umweltthemen haben.

Das Ziel der Evaluation ist praktisch ausgerichtet und soll Auskunft darüber geben, wie die Umweltbildungsworkshops von GLOBAL 2000 noch besser an die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst werden können, um ihre Erreichbarkeit in weiterer Folge zu erhöhen.

THEMENAUFRISS, STAND DER FORSCHUNG

Eine der relevanten Fragen, denen im Zuge der Evaluation nachgegangen werden soll, ist, ob Umweltthemen, unter anderem auch in Form von partizipatorischen Bewegungen (z.B. Fridays For Future), bestimmte Personengruppen systematisch weniger erreichen als andere.

Traditionelle Variablen zur Erklärung ungleicher Partizipation

Diese Frage ist keine unerforschte. Eine Vielzahl an Studien thematisiert bestimmte Faktoren, welche die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme an Protesten und Bewegungen begünstigen, bzw. verringern. Hierbei werden oft die "traditionellen Variablen" Alter, Geschlecht und Ausbildungsniveau herangezogen, wobei das zeitliche Voranschreiten der Studien eine zunehmende Verringerung der Partizipations-Unterschiede anhand der genannten Merkmale erkennen lässt und erweiterte Erklärungsansätze untersucht werden (Aelst und Walgrave 2001).

"Migrationshintergrund"

Zu den oben genannten "traditionellen Variablen" zählt seit einiger Zeit auch der Migrationshintergrund als erklärend für politisches Partizipationsverhalten.

Gängige Erklärungsansätze, die den Überbegriff Migrationshintergrund heranziehen, beziehen sich zum Teil auf allgemeine Ungleichheiten zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Darüber hinaus stellen die eingeschränkten politischen Rechte für Personen mit Migrationshintergrund eine Hemmschwelle an der Teilhabe dar (Müssig 2020).

Der Ausschluss vom politischen Stimmrecht aufgrund einer anderen Staatsbürgerschaft spielt auch in Wien eine wesentliche Rolle, da in Österreich das Wahlrecht an die österreichische Staatsbürgerschaft geknüpft ist. Wiener:innen ohne österreichische Staatsbürgerschaft sind auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene von den Wahlen ausgeschlossen, wodurch ein immer größer werdender Teil der Wiener Bevölkerung von einer zentralen Form politischer Mitbestimmung ausgeschossen ist. Anfang 2020 durfte knapp ein Drittel (30,1 %) der in Wien lebenden Bevölkerung im wahlfähigen Alter nicht an den Wahlen auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene

teilnehmen (vgl. APA/OGM 2020; Stadt Wien 2021). Demnach beteiligen sich Personen mit Migrationshintergrund seltener an politischen Aktivitäten, die auch über das Wählen hinausgehen (Müssig 2020).

Das Institut für Protest- und Bewegungsforschung (Berlin) erkennt in seiner Studie "Fridays for Future - Profil, Entstehung und Perspektiven der Protestbewegung in Deutschland" ebenfalls Abweichungen der Verteilung des Migrationshintergrunds der Demonstrierenden im Vergleich zur Gesamtbevölkerung: Personen mit eigener Migrationserfahrung (Geburt im Ausland) sind demnach geringer vertreten. Rekonstruiert man jedoch aus weiteren zur Verfügung stehenden Informationen (mindestens ein Elternteil im Ausland geboren) den "individuellen Migrationshintergrund", entspricht die Verteilung annähernd jener der Gesamtbevölkerung, da der Anteil der Personen, deren Eltern im Ausland geboren sind, unter den Demonstrierenden sogar überproportional vertreten ist (Sommer u. a. 2019).

An dieser Stelle soll auf die Problematik der Kategorie "Migrationshintergrund" verwiesen werden, da diese zum einen sehr unterschiedlich bestimmt wird und zum anderen eine homogene Gruppe suggeriert, die Menschen ohne Migrationshintergrund gegenübergestellt wird, wobei sich hinter diesem Begriff eine hoch diverse Gruppe befindet (Vogl und Astleithner 2020).

"White days for Future"

Melisa Erkurt greift in ihrem Buch "Generation Haram – Warum Schule lernen muss, allen eine Stimme zu geben" den innerhalb der Community bekannten Begriff "White days for Future" auf. Demnach stellen Fridays For Future aus Perspektive junger Migrant:innen eine Bewegung privilegierter bürgerlicher Schüler:innen dar. Hierbei thematisiert sie einen weiteren Aspekt, der nicht zwangsläufig mit Migrationserfahrung einhergeht, sondern genauso andere Personengruppen betrifft: Ressourcen wie Zeit und Geld sind demnach wichtig, um an Klima-Demonstrationen teilzunehmen. Darüber hinaus ist auch die Vertrautheit mit dem Thema wichtig, ebenso wie ein bestimmtes Vokabular: "Klimagerechtigkeit", "CO2-Steuer", etc. (Erkurt 2020). Diese Begriffe müssen erst mal gelernt und verstanden werden. Da die Klimakrise keinen verpflichtenden Teil des Lehrplans darstellt, kommt dem

Umfeld der Schüler:innen eine bedeutende Rolle beim Erlernen und der Kenntnisgewinnung über bestimmte Begriffe zu.

Konzeption der Erhebungsinstrumente

Da sich über die letzten Jahrzehnte ein Trend abzeichnen lässt, bei dem sowohl traditionelle Erklärungsansätze immer noch stark vertreten sind, aber darüber hinaus auch zunehmend die Frage aufgeworfen wird, ob hinter diesen vermeintlichen Erklärungsansätzen andere Faktoren stehen, die Partizipationsverhalten beeinflussen, soll in der durchgeführten Evaluation besonders darauf geachtet werden, ob sich hinter den erwartbaren Einflussfaktoren auch andere Erklärungsansätze finden lassen.

Dieser kurze Einblick in bisherige Forschungsansätze und politische Rahmenbedingungen soll an dieser Stelle gegeben worden sein, um den methodischen und theoretischen Zugang, auf den sich die Konzeption der Erhebungsinstrumente stützt, transparent zu machen.

Die Ausrichtung der Evaluation, in erster Linie praktische Informationen darüber zu erlangen, welche Rolle und Relevanz Umweltthemen bei Schüler:innen spielen und wie die Workshops noch besser an die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst werden können, steht bei der Umsetzung an erster Stelle.

METHODE

Wie in allen Forschungsvorhaben sind neben dem Erkenntnisinteresse auch die jeweiligen Rahmenbedingungen entscheidend für die praktikabelste und qualitätvollste Methode. Unter anderem spielen die Erreichbarkeit der Zielgruppe, die damit einhergehende Gruppengröße, zeitliche und finanzielle Ressourcen etc. eine wesentliche Rolle bei der Erstellung des Forschungsdesigns.

Fokusgruppendiskussionen

Um vertiefenden Aufschluss über die Rolle und Relevanz von Umweltthemen bei Schüler:innen sowie die durchgeführten Umweltbildungsworkshops zu erlangen, bedient sich die vorliegende Evaluation der Methode der Fokusgruppendiskussionen.

Bei Fokusgruppen handelt es sich um ein moderiertes Diskursverfahren, bei dem eine Kleingruppe durch einen Informationsinput zur Diskussion über ein bestimmtes Thema angeregt wird. Dieses Verfahren dient zur Datensammlung und wird häufig als Partizipationsverfahren angewendet. Ziel ist es dabei nicht, Übereinstimmungen zwischen den Teilnehmer:innen in der Diskussion zu erzielen, sondern möglichst viele Facetten eines Themas zur Sprache zu bringen und die gruppendynamischen Effekte zu nutzen, die Engagement und Auskunftsbereitschaft der Teilnehmer:innen positiv beeinflussen (vgl. Schulz, Mack, und Renn 2012).

Planung und Durchführung

Die meist qualitative Ausrichtung von Fokusgruppen strebt neben Natürlichkeit der Erhebungssituation auch Kommunikativität und Offenheit an. Im Rahmen explorativer Studien kann das Design für die Anwendung von Gruppendiskussionen zwar maximal flexibel gehalten werden, jene Offenheit bedeutet jedoch nicht Beliebigkeit. Entscheidend für die Qualität der Fokusgruppendiskussionen ist daher die Planung (vgl. Vogl 2019:581ff).

Neben der Planung kommen auch der Moderation und dem konzipierten Erhebungsinstrument (Leitfaden) wesentliche Bedeutung zu (vgl. Kranz 2013; Schulz u. a. 2012; Vogl 2019).

Der Leitfaden dient, ähnlich wie bei qualitativen Einzelinterviews, als Orientierungshilfe für die Moderation und stellt sicher, dass alle relevanten Aspekte, welche bei der zuvor durchgeführten Recherche zu Tage gebracht wurden, angesprochen werden. Die Vergleichbarkeit der Ergebnisse wird dann erhöht, wenn zu einer Fragestellung mehrere Fokusgruppen durchgeführt werden. Zu Beginn einer Fokusgruppendiskussion wird ein Stimulus gesetzt, der den thematischen Einstieg in die Diskussion eröffnet. Dabei kann es sich um unterschiedliche Formen des Inputs handeln, wie beispielsweise einem Bild, einem Vortrag, einer Homepage etc. (vgl. Schulz u. a. 2012).

Auswertung

Bei der Vorgehensweise der Auswertung sind das Erkenntnisinteresse, die verfügbaren Ressourcen und das vorhandene Analysematerial entscheidend. Unter Betrachtung der genannten Punkte bietet sich für dieses Vorhaben die Auswertung anhand von Protokollen und der Zusammenfassung zentraler Diskussionsaspekte als geeignete Auswertungs- und Analysemethode an.

Hierbei bietet die unabhängige Protokollierung der Diskussionsergebnisse durch zwei Moderator:innen eine gewisse Kontrolle subjektiver Einflüsse. Für die Analysen werden die parallel protokollierten Inhalte anschließend so zusammengefasst, dass sich zentrale Aspekte herauskristallisieren, welche in weiterer Folge für eine bessere Nachvollziehbarkeit und einen praktischen Bezug mit Zitaten aus den Tonbandaufnahmen belegt werden können (vgl. Ruddat 2012).

Bei der Durchführung von Fokusgruppen können mehrere Methoden angewandt werden, weshalb die Auswertungsmaterialien vielfältig sein können. Gemeinsam erstellte Übersichten oder Mind-Maps können dabei die Validität der Befunde erhöhen (vgl. Schulz u. a. 2012:16).

Umsetzung

Zur Betrachtung der Fragestellung sollen:

- eine online Fokusgruppendiskussion mit Lehrer:innen aus verschiedenen Schultypen (Mittelschule, Polytechnische Schule, AHS, BHS) und
- zwei Fokusgruppendiskussionen in Präsenz mit Jugendlichen einer Mittelschule, die am Vortag an einem Klima-Workshop von GLOBAL 2000 teilgenommen haben,

im Juni 2021 durchgeführt werden. Der Zugang und die Organisation dieser Gruppen erfolgt über GLOBAL 2000. Die zweite Protokollierung, die zur Kontrolle subjektiver Einflüsse dient, wird ebenso von GLOBAL 2000 zur Verfügung gestellt. Bei allen drei Fokusgruppendiskussionen werden die Gespräche zumindest mit Audio-Aufnahmegerät mitgeschnitten, bei der online Fokusgruppendiskussion der Lehrer:innen wird weiters die Video-Konferenz aufgezeichnet, wodurch über nicht hörbare Mimik und Zeichen weitere Informationen festgehalten und analysiert werden können. Die Dauer der Fokusgruppendiskussionen werden auf jeweils 1,5h bis 2h anberaumt.

FOKUSGRUPPEN-DISKUSSIONEN LEHRER:INNEN

Aus der alltäglichen Arbeitspraxis der Lehrer:innen sollen Informationen darüber erlangt werden, wie sich der Unterricht und die Auseinandersetzung mit Umweltthemen für die Lehrer:innen gestaltet. Über folgende Fragen soll in der Diskussion vertiefende Kenntnis erlangt werden:

- Gibt es bestimmte Themen, für die sich die Schüler:innen besonders interessieren?
- Gibt es umgekehrt Themen, die ebenso wichtig und relevant in der Auseinandersetzung sind, jedoch weitaus weniger zugänglich erscheinen?
- Haben die Lehrer:innen Erfahrung mit bestimmten Methoden gemacht, die besonders gut von den Schüler:innen angenommen werden?
- Welche Hemmschwellen werden in der Auseinandersetzung mit Umweltthemen erkannt?
- Gibt es Schüler:innen, die besonders stark ausgeprägtes Interesse an Umweltthemen haben und welche, die für dieses Thema sehr schwer zugänglich sind?

Die aus der Diskussion hervorgehenden und analysierten Informationen stellen zum einen bereits einen Erkenntnisgewinn dar, da sie einen Einblick in die alltägliche Arbeitspraxis der Lehrer:innen gewähren und Herausforderungen sowie Best Practice Ansätze geteilt werden, die in weiterer Folge in die Workshops von GLOBAL 2000 berücksichtigt werden und einfließen können. Durch die Sensibilisierung auf die relevanten Aspekte kann weiters, in den darauffolgenden Fokusgruppendiskussionen mit den Schüler:innen, auf Wortmeldungen, die Themen der bereits angesprochenen Herausforderungen und Knackpunkte betreffen könnten, direkt Bezug genommen und Ausführungen dazu mehr Raum geboten werden.

Im folgenden Teil werden die für das Erkenntnisinteresse wesentlichen Informationen, die sich aus den Fokusgruppendiskussionen mit den Lehrer:innen ergeben haben, dargestellt.

Umweltthemen im Unterricht

Ein Teil des Interesses richtete sich danach, ob, und wenn ja, welche Rolle Umweltthemen im Unterricht spielen. Dabei wurden folgende Fragen näher betrachtet:

- Werden Umweltthemen im Unterricht behandelt? Gibt es dabei Unterschiede nach den verschiedenen Unterrichtsfächern?
- Gibt es Vorgaben, Initiativen von der Schulleitung, Lehrer:innen-Teams etc.?
- Welche Themen werden behandelt?
- Welche Methoden werden dabei angewandt?
- Best-Practice: Welche Themen und Methoden werden von den Schüler:innen gut angenommen und erweisen sich als wirkungsvoll?

Die Lehrer:innen der Fokusgruppe berichten über die verschiedenen Unterrichtsfächer hinweg über eine Vielzahl an Themen, die sie im Unterricht behandeln. Dazu gehören beispielsweise (teilweise fächerübergreifende) Projekte zur Mülltrennung, faire Kleidung oder Wasserverschwendung.

Zentral ist die Erkenntnis, dass es sehr stark von den Interessen und Prioritäten der Lehrer:innen abhängt, ob, in welchem Ausmaß und welche Umweltthemen im Unterricht behandelt werden.

An Mittelschulen wird hervorgehoben, dass die Lehrer:innen im Rahmen der "Projektwochen" besonders große Freiheiten haben, eigene Projekte umzusetzen. Außerdem können Jahrgangs-Teams Entscheidungen über Themenschwerpunkte treffen. Wenn keine fächerübergreifenden Projekte gemeinschaftlich geplant und umgesetzt werden, werden Umweltthemen hauptsächlich in Biologie, ab und an auch in Geografie bearbeitet – "all die anderen Fächer, in denen das genauso Platz hätte" bleiben dabei meist außen vor.

Die Überprüfung, ob Umweltthemen im Unterricht behandelt wurden, wird nicht einheitlich gehandhabt. In manchen Schulen wird schriftlich genau erfasst, wie viele umweltrelevante Themen in jedem Fach durchgeführt werden. In anderen sind externe Kontrollen oder Evaluationen dieser Art bis dato unüblich.

In der Gruppe zeigt sich, dass verschiedene fächerübergreifende Ansätze befürwortet werden und zum Teil auch schon angewandt wurden. Manche Projekte konnten auf Grund der Corona-Pandemie nicht ausgeführt werden, da im Homeschooling Fächer wie Musik ausgefallen sind oder bestimmte Methoden nicht anwendbar waren.

Interesse der Jugendlichen hinsichtlich Umweltthemen

Ein wesentlicher Teil der Diskussion befasste sich damit, wie die Lehrer:innen das Interesse der Jugendlichen allgemein hinsichtlich Umweltthemen einschätzen, was als hinderlich in der Auseinandersetzung und Umsetzung wahrgenommen wird und welche Methoden, Themen, Ansätze sich hingegen als besonders gut erweisen um Jugendliche mit Umweltthemen vertraut zu machen und ihr Interesse dahingehend zu fördern.

Bei der Frage danach, welche Rolle, welchen Stellenwert Umweltthemen allgemein bei den Schüler:innen einnehmen, stellen manche Lehrer:innen insbesondere bei 10-12-Jährigen ein stärker ausgeprägtes Interesse hinsichtlich Umweltthemen (vor allem "Natur und Tiere") fest, wobei sie erkennen, dass dieses mit zunehmendem Alter abnimmt. Für das stärker ausgeprägte Interesse der jüngeren und das schwächer ausgeprägte Interesse der älteren Jugendlichen erscheinen für die Lehrer:innen verschiedene Erklärungsansätze plausibel: Die 10-12-Jährigen haben ein starkes Interesse für "alles, was mit Natur und Tieren" zu tun hat und sind diesbezüglich sehr emotionalisiert. Außerdem erleben die Jugendlichen es in diesem frühen Alter als "Status-Heber" bereits über Umweltthemen informiert zu sein und Bescheid zu wissen.

Die Lehrer:innen beobachten, dass die Jugendlichen, je älter sie werden, desto mehr mit ihren "eigenen Problemen" beschäftigt sind und sich umso weniger "um den Weltschmerz kümmern können", vor allem wenn sie mit dieser Thematik nicht bereits intensiv vertraut sind. Diese "eigenen Probleme" können unterschiedlicher Natur sein und ganz allgemeinen jugendlichen Schmerz hinsichtlich Beziehungen, Freundschaften etc. umfassen, aber auch persönliche, familiäre Lebensumstände wie Arbeitslosigkeit der Eltern, finanzielle Schwierigkeiten, Fluchterfahrungen etc.

Wenn sich innerhalb der Unterrichtsstunden die Möglichkeit bietet locker zu plaudern und die Schüler:innen Themen einbringen können, für die sie sich interessieren, wird von manchen Lehrer:innen darüber hinaus der Eindruck gewonnen, dass (in diesem Setting) Umweltthemen selten von den Jugendlichen selbst aufgegriffen und diskutiert werden, sondern eher andere Themen (z.B. Fußball, Krieg, Konflikte etc.) aus eigener Initiative ins Gespräch gebracht werden. Kommen Umweltthemen dennoch auf, steigen die Jugendlichen jedoch durchaus in die Unterhaltung ein, wobei einige Lehrer:innen immer wieder von der Neugierde, den Fragen, die sie diskutieren wollen und dem auch oft schon recht ausgeprägten Informationsstand überrascht sind.

Hürden in der Auseinandersetzung mit Umweltthemen

Ein wesentlicher Teil der Fokusgruppendiskussion hat sich mit den Herausforderungen und Hürden in der Auseinandersetzung mit Umweltthemen befasst. Im Folgenden werden die zentralen Punkte, die sich als hinderlich erweisen, angeführt:

Themenauswahl

Manche Themen scheinen besonders dann, wenn es um die erste Annäherung mit Umweltthemen geht, nicht ideal, da sie zu abstrakt oder "zu weit weg" wirken. Die Auswahl der Themen kann entscheidend sein – diesbezüglich werden gut funktionierende Themen und Aspekte, die diese beinhalten können, im darauffolgenden Abschnitt dargestellt.

Widersprüche

Widersprüche in der Logik, im Verhalten etc. erweisen sich als hinderlich in der ernsthaften Auseinandersetzung mit Umweltthemen. Dabei können Schule und Lehrer:innen selbst einen Beitrag, der über den bloßen Unterricht hinaus geht, leisten und umweltfreundliches Verhalten und Handeln in der Praxis vorleben. Als Beispiele solcher Widersprüche wurden auf der einen Seite der Unterricht, der das Plastik im Meer behandelt und auf der anderen Seite die Schule, die Plastikflaschen in den Automaten anbietet, genannt; oder auch die Thematisierung der alternativen Verkehrsmittel bei gleichzeitig großem und gut genutztem Lehrer:innen-Parkplatz.

Verzichtsethik und Bedeutung von Statussymbolen

Werden Umweltthemen hauptsächlich in Zusammenhang mit einer Verzichtsethik behandelt, kann sich dieser Zugang für Personen, die beispielsweise aus finanziell belasteten Verhältnissen kommen, als unvereinbar oder unattraktiv darstellen. Zum einen "kann sich nicht jeder Umweltschutz leisten", zum anderen kann das Erreichen bestimmter Statussymbole (Auto, Urlaub, mit dem Flugzeug reisen, teure und häufig wechselnde Kleidung etc.) einen Antrieb für die Jugendlichen darstellen, eine gute

Ausbildung zu absolvieren. Bestimmte Dinge nicht zu haben oder tun zu können, kann auch mit Mobbing- und Diskriminierungserfahrungen einhergehen. Die Angst, ausgeschlossen zu werden, erscheint dann viel näher als die wissentlich negativen Auswirkungen der einzelnen Aktivitäten, obwohl diese, wenn sie losgelöst von der eigenen Situation betrachtet werden, sehr wohl als nichtwünschenswert und zu vermeiden angesehen werden.

Zugangsbarrieren

Manche Zugangsbarrieren mögen auf den ersten Blick nicht als solche erscheinen, da es sich beispielsweise bei Fridays For Future um öffentliche Demonstrationen handelt, an denen man kostenlos teilnehmen kann, aber wenn es um den ersten Kontakt geht, brauchen Jugendliche noch mehr Zugangsunterstützung. So ist das Wissen darüber, dass diese Demonstrationen stattfinden, zwar bei den meisten vorhanden, "aber die wenigsten wussten, wie sie einen konkreten Schritt dorthin machen können". Neben den Informationen über bestimmte Veranstaltungen, Bewegungen und deren Zugänge braucht es darüber hinaus jedoch auch eine konkrete Zugangsunterstützung, in Form von gemeinsamer Aktivität, Organisation, Umsetzung.

Sprache als Zugangsbarriere

In Bezug auf Fridays For Future wird die teilweise hochschwellige Sprache als Hemmschwelle diskutiert. Die Hürde einer Bewegung zu folgen, in der eine bestimmte, voraussetzungsvolle Sprache gebraucht wird, ist groß. Dabei geht es um Fachbegriffe und um jeweils hohe Sprachniveaus in Deutsch und Englisch. Als Beispiele aus der Praxis der Lehrer:innen werden die Umstände genannt, dass sich prinzipiell wenige ihrer Schüler:innen für Fridays For Future begeistern konnten und jene wenigen, die Interesse geäußert haben an Veranstaltungen teilzunehmen, über sehr gute Deutschkenntnisse verfügen.

Resignation

Oft zeigt sich ein Engagement bei bestimmten Themen, das sich auch über den Unterricht hinaus weiterzieht, sich allerdings auch wieder sehr schnell verläuft. Ein gewisser Impuls erzeugt den Willen etwas zu tun, der so lange anhält, bis die Resignation einsetzt, weil "es eigentlich eh nichts bringt".

Nicht repräsentative "Role-Models"

Role-Models erscheinen wesentlich dafür, sich für bestimmte Themen zu interessieren und aktiv daran teilzuhaben. Umgekehrt haben Role-Models, mit denen sich die Jugendlichen nicht identifizieren können, die nicht zugänglich erscheinen, einen negativen Effekt. Greta Thunberg wird als Beispiel eines solchen Vorbilds, das nicht für alle funktioniert, angeführt, "weil sie absolut nicht repräsentativ ist für die Kinder und Jugendlichen". Neben der Identifikation spielt es auch eine wichtige Rolle, ob jemand als "cool" wahrgenommen wird. Stars wie Leonardo DiCaprio oder Bella Hadid werden als Beispiele genannt, die trotz vermeintlich unterschiedlicher Lebenswelten, jedoch aufgrund der Faszination den Personen gegenüber, Vorbilder darstellen und einen Einfluss auf die Jugendlichen haben können.

Best Practice und Lösungsansätze

Die Fokusgruppendiskussion mit den Lehrer:innen sollte auch die Möglichkeit bieten, Best Practice Erfahrungen zu teilen, um gut bewährte Ansätze und Methoden aufgreifen zu können und Lösungsansätze, die sich daraus ableiten, zu diskutieren. Dabei haben sich insbesondere die folgenden Aspekte als förderlich erwiesen:

Abwechslung

Aus dem Schulalltag auszubrechen, Workshops, "raus aus dem Schulgebäude", in Museen, in die Natur. Tapetenwechsel wirkt auflockernd und anregend und lässt mehr Raum für die Auseinandersetzung zu.

Methoden

Auch unterschiedliche Methoden (z.B. Video-Gestaltung) wecken Interesse, über dies die Inhalte angeeignet werden können. Viel Potenzial wird auch Tanz, Musik und Theater bei der Aneignung von neuen Wissensinhalten zugeschrieben.

Role-Models

"Am besten ist es noch jemand Cooler", der diese Inhalte vermittelt, eine Person, von der man sich gerne etwas abschaut, die man interessant findet und mit der man gerne Zeit verbringt. Role-Models werden als essentiell in der Frage des Zugangs und der Verankerung bestimmter Themen und Handlungen im eigenen Leben erachtet.

Externe Workshops

Anschließend an die Abwechslung der Themen und Methoden und die Role-Models, wurden externe Workshops positiv hervorgehoben, welche eine gute Verbindung dieser Punkte darstellen. Die aufgelockerte, projektbezogene Arbeit mit jeweiliger Expertise steigert die Motivation der Jugendlichen.

Eltern miteinbeziehen

In der Fokusgruppendiskussion ist die Frage aufgekommen, inwiefern es zielführend sein kann, vermehrt auf Elternarbeit zu setzen, damit sich die Inhalte nicht so schnell wieder verlaufen, sondern auch zuhause Anklang und Unterstützung finden. Der Migrationshintergrund könnte dabei eine Rolle spielen, da die Verankerung von Umweltthemen nicht in allen Ländern gleich erfolgt und diese somit je nach Herkunftsland (der Eltern) stärker oder weniger stark ausgeprägt sein könnte, wodurch das elterliche Umfeld der Jugendlichen unterschiedlich stark auf jene Themen und deren Umsetzung sensibilisiert

sein und unterstützend wirken kann. Weiters kommt in der Gruppe hinsichtlich der zuvor thematisierten möglichen Problemlagen die Frage auf, inwiefern Eltern, die von schwierigen Lebensumständen (z.B. finanzielle Belastungen) betroffen sind, offen für jene vermehrte Einbeziehung wären, da andere Themenbereiche vorrangig erscheinen könnten. Bezüglich der intensivierten Elternarbeit als zielführenden Ansatz handelt es sich aber vorerst um formulierte Gedanken, da (in dieser Gruppe) noch auf keine konkreten Erfahrungen zurückgegriffen werden kann.

Anreize

Anreize werden als sinnvoll erachtet, um Jugendliche mit der Materie vertraut zu machen und um einen Zugang zu schaffen. Umweltthemen dürfen nicht hauptsächlich mit einer Verzichtsethik in Zusammenhang gebracht werden, es muss Anreize und Motivationen geben, die das vermeintlich neue Themenfeld attraktiv erscheinen lassen. Engagement muss wertgeschätzt werden und mit Belohnungen verbunden sein (z.B. Unterrichtsbefreiung). Dadurch kann ein Gefühl der Statuserhebung und Achtung erzeugt werden, das die Jugendlichen von Seiten des schulischen und weiter des gesellschaftlichen Systems erleben. Umweltthemen und die Beteiligung daran können somit zu einem Prestigethema werden.

Alltagsnahe Themen

Die zuvor erwähnte Themenauswahl kann entscheidend dafür sein, ob ein Zugang geschaffen und Interesse geweckt werden konnte, oder ob die Inhalte als zu abstrakt, unattraktiv oder unvereinbar wahrgenommen werden. Vor diesem Hintergrund haben sich alltagsnahe Themen besonders praktikabel und zielführend erwiesen:

- Ökologischer Fußabdruck: wurde als lebensnah wahrgenommen, Schüler:innen konnten selbst reflektieren, welchen Einfluss ihre tagtäglichen Handlungen auf ihren persönlichen ökologischen Fußabdruck haben.
- Transportwege: spielen im Leben der Jugendlichen eine Rolle (z.B. wie komme ich nachhause nach dem Fortgehen). Hier zeigt sich auch Potenzial, dass die Jugendlichen sich politisch / aktivistisch einbringen und beispielsweise Schreiben verfassen, um ihre Anliegen sichtbar zu machen und etwas in ihrer Umgebung verändern zu können (z.B. Nachtshuttle).
- Ungerechtigkeit: Über die verschiedenen Themen (Regenwald, Abholzung, Klimakrise, Plastik etc.) und Altersstufen hinweg erweist sich Ungerechtigkeit als einender Anstoß, der die Schüler:innen sehr schnell emotionalisiert, beschäftigt und Diskussion und vertiefende Auseinandersetzung auslöst.

• Bezug zum eigenen Leben herstellen: Generell scheint es wichtig, bestimmte Umweltthemen so zu betrachten und vermitteln, dass die Jugendlichen den Bezug zum eigenen Leben herstellen können.

Weitere Themen:

- · Wie zuvor bereits erwähnt, interessieren sich insbesondere die jüngeren Schüler:innen (ca. 10-12-Jährige) für das Thema "Natur und Tiere".
- Die eigene Zukunft ist ebenso ein Thema, das von großer Bedeutung für die Jugendlichen ist. Hierbei lassen sich unterschiedliche Ebenen feststellen, auf denen diese eine Rolle spielt (mein Bezirk, meine Stadt, mein Land, mein Planet). Zentral ist, dass die verschiedenen (Umwelt-)Themen ihre persönliche Zukunft tangieren und die Ungerechtigkeit dadurch noch größer empfunden wird, da die verschiedenen Thematiken ihr persönliches Leben betreffen.
- Als Themen, die sowohl den Bereich der Umweltbildung als auch den Bezug zu den Jugendlichen betreffen, werden folgende erachtet: Wirtschaft, Geld, Arbeit ("Öko-Jobs"), Gesundheit, Familie, Religion/Ethik.

Zusammenfassend

Einheitlich wurde befunden, dass sich die Jugendlichen durchaus für Umweltthemen interessieren, sich jedoch verschiedene Umstände als hinderlich im Zugang und der Umsetzung erweisen. Diese wurden ausführlich diskutiert.

So nehmen die Lehrer:innen mit zunehmendem Alter der Jugendlichen vermehrt "eigene Probleme" wahr, die sie vom Interesse an Umweltthemen abhalten können. Außerdem erweist sich in der Fortführung des Interesses und der Umsetzung die Resignation als hinderlich, die aus dem Gefühl der Jugendlichen resultiert, dass "es eigentlich eh nichts bringt".

Darüber hinaus zeigt sich, dass sich der Zugang zu Umweltthemen im Zusammenhang mit einer Verzichtsethik bei Jugendlichen, insbesondere bei jenen, die sich zuhause mit finanziellen Herausforderungen konfrontiert sehen, problematisch und kontraproduktiv gestalten kann. Zum einen deshalb, da manche Umsetzungen kostspielig sind. Zum anderen, weil gewisse Dinge und Aktivitäten für jene, die bisher aus finanziellen Gründen darauf verzichten mussten, oft Ziele darstellen, um dazuzugehören und einen Statusaufstieg zu erleben.

Ein partizipatorischer, aktivistischer Zugang, bei dem über Zusammenhalt und Engagement gemeinsam für (alltagsnahe) Ziele und Veränderungen eingestanden wird, erzeigt sich indes als potenzialreich.

Weiters werden verschiedene Zugangsbarrieren identifiziert und die Notwendigkeit, dass der praktische Zugang zu bestimmten Aktivitäten, Veranstaltungen etc. für die Jugendlichen oft über die bloße Information hinaus gehen und mit konkreter gemeinsamer Aktivität einhergehen

Förderlich im Interesse der Auseinandersetzung und der anhaltenden Umsetzung von Umweltthemen werden neben den ausgeführten Themen (Ungerechtigkeit, Alltagsnähe etc.) außerdem Role-Models, Anreize (Unterrichtsbefreiung, "Stauts-Heber"), und Abwechslung ("aus dem Schulalltag ausbrechen", externe Workshops, verschiedene Methoden etc.) erachtet.

FOKUSGRUPPEN SCHÜLER:INNEN

Am Folgetag eines durchgeführten Klima-Workshops wurden mit der ganzen Klasse (insgesamt 22 Schüler:innen) insgesamt zwei Fokusgruppendiskussionen geführt. Die Schüler:innen sind zwischen 13 und 15 Jahre alt und verfügen zum größten Teil über einen Migrationshintergrund - wobei dieser sehr unterschiedlich nach Herkunftsländern und eigener oder elterlicher (beide Eltern oder ein Elternteil) Migrationserfahrung ist.

Über ein Ice-Breaker Spiel und einen Stimulus (Klima-Workshop am Vortag), sollen eine aufgelockerte Stimmung und ein niederschwelliger Einstieg ins Gespräch erfolgen. In den Fokusgruppendiskussionen mit den Schüler:innen stehen insbesondere folgende Fragen im Vordergrund des Erkenntnisinteresses:

- Was bedeutet Umweltschutz für die Jugendlichen?
- Welche Rolle spielt Umweltschutz im Leben der Jugendlichen und was erachten sie daran als wichtig?
- Mit welchen Aspekten von Umweltschutz sind sie bereits in Berührung gekommen, welche Themen ordnen sie diesem Bereich zu?
- Wann kommen sie mit dem Thema in Verbindung, mit wem reden sie darüber und über welche Kanäle informieren sie sich?
- Wo ergeben sich Hürden und Hemmschwellen in der Auseinandersetzung mit dem Thema und der Verankerung im Alltag?
- Welche Aspekte finden sie wichtig und interessant?

Weiters wurde der abgehaltene Klima-Workshop evaluiert und Feedback eingeholt:

- Wie hat den Jugendlichen der Klima-Workshop gefallen?
- Was haben sie davon mitnehmen können?
- Welche Themen und Methoden sind gut bzw. weniger gut angekommen?
- Über welche Themen würden sie gerne mehr erfahren?
- Was bräuchte es aus Sicht der Schüler:innen, damit sich noch mehr Jugendliche für Umweltthemen interessieren?

Bei der Aufzeichnung der Begriffe und der Darstellung in diesem Bericht wurde durchgehend darauf geachtet, das Wording der Schüler:innen beizubehalten, um Informationen darüber zu erlangen, welche Ausdrücke sie selbst verwenden, wenn sie über Umweltthemen sprechen, welche Aspekte dabei vordergründig erscheinen, und welche Begriffe vermieden werden etc.

Im folgenden Teil, wird auf die verschiedenen Bereiche eingegangen und die Erkenntnisse dargestellt.

Demonstrationen

Zu Beginn, mittels Ice-Breaker-Spiel, wurden die Jugendlichen dazu aufgefordert, sich in Absprache miteinander hinsichtlich bestimmter Fragestellungen zu sortieren: Namen A-Z, Alter Jüngste:r bis Älteste:r etc. Eine Reihungs-Frage darunter war, ob die Jugendlichen schon einmal auf einer Demonstration gewesen sind (nie bis sehr häufig) und weiters, ob sie bereits an einer Fridays For Future Demonstration teilgenommen haben, um im Anschluss daran auch abzufragen, welche Aspekte sie daran inter-

essieren, wie es dazu kam, mit wem sie Demonstrationen besuchen, oder auch umgekehrt, warum dies nicht (so oft) der Fall ist.

Der Großteil der Schüler:innen hat noch nie eine Demonstration besucht. Die Reaktion auf die Frage war unterschiedlich und löste bei manchen keine hörbaren Reaktionen aus, manche haben Unmut kundgetan ("Was soll ich auf Demos?", "Na, ich geh net auf a Demo", "Da wird man festgenommen", "Polizei", "Zu viele Menschen"). Es gab auch Verständnisfragen dazu, was genau unter Demonstrationen verstanden wird.

Fridays For Future war nicht allen Jugendlichen ein Begriff. Nach gemeinsamer Erklärung (z.B. "Aktivisten gegen Klimawandel", "informiert über Klimathemen") wurde weiters auf das Interesse daran eingegangen, ob die Jugendlichen gerne mal an einer Demonstration von Fridays for Future teilnehmen würden, worauf hauptsächlich verneinende Antworten kamen wie: "Ur langweilig", "Keinen interessiert das", "Das bringt nichts", "Unnötig", "das wird sich eh nix bringen", "Polizei kommt und schreibt dich auf", "Man macht eine Demo, aber die Politiker interessiert das eh nicht, sie werden das eh nicht ändern", "Es bringt echt nix."

Der erste Einstieg kann also einen durchaus gedämpften, frustrierten oder uninteressierten Eindruck zulassen, der sich jedoch, so viel soll vorgegriffen werden, im Laufe der Diskussion nicht fortsetzt, sondern tiefere Einblicke in die Interessen, Herausforderungen und Wünsche der Jugendlichen hinsichtlich Umweltthemen zulässt.

Was habt ihr beim gestrigen Klima-Workshop besprochen?

Als anschließender Einstiegs-Stimulus wurden die am Vortag stattgefundenen Klima-Workshops herangezogen, insbesondere um mehr über das gewählte Wording und die Themen, welche besonderen Eindruck bei den Schüler:innen hinterlassen haben, zu erlangen.

Durch die offen gestellte Frage danach, was sie alles beim Klima-Workshop besprochen haben, konnte über die angedachte Intention hinaus ein Einblick darin gewonnen werden, wie viel Informationen und neues Wissen die Jugendlichen mitgenommen haben. Zum Teil gab es eine sehr rege Beteiligung an der Sammlung der besprochenen Themen. Weiterführende Gedanken wurden ebenso kundgetan, bzw. immer wieder untereinander diskutiert.

In der nachstehenden Tabelle findet sich eine Übersicht über die genannten Themen, wobei jene, die häufig genannt wurden, fett markiert sind.

Tabelle 1: Themen, die beim Klima-Workshop besprochen wurden

Treibhauseffekt	
Klimawandel	
CO ₂	
Methan, Abgase	
Sonnenenergie	
Weltverschmutzung	
Hitze, Erderwärmung	
Fabriken	
Industrielle Revolution	
Herstellung von Jeans	
Konsum	
Ernährung	
Fleischproduktion	
Domino-Effekt	
Lachgas	
Kleidung - Second Hand	
Wie können wir unsere Erde sauber halten	
Eigener Beitrag zu weniger Klimawandel	
Bingo	
Meeresspiegel	
Müll im Meer	

Umweltschutz

Ein Teil der Fokusgruppendiskussionen widmete sich dem Thema Umweltschutz. Hierbei ging es vor allem darum zu erfahren, welche Bedeutung Umweltschutz für die Jugendlichen hat, was sie daran als wichtig erachten, welche Rolle Umweltschutz in ihrem Leben spielt und wo sich Hürden und Hemmschwellen in der Auseinandersetzung mit dem Thema und der Verankerung im Alltag ergeben.

Im Austausch darüber, was Umweltschutz für die Jugendlichen bedeutet und welche Bereiche dieser umfasst, wurde häufig darauf Bezug genommen, "dass wir nur eine Erde haben", "mit der wir besser umgehen müssen". Die Themen Recycling, Verhindern der Verschmutzung der Meere und Flüsse (Plastik, Chemikalien), Erderwärmung stoppen, Verpackungen (Reduktion, Alternativen zu Plastik), Verkehr (weniger Autofahren, mehr Elektroautos) Kleidung (Produktion und Wiederverwendung) und gerechte Müllentsorgung (Müll trennen, Atommüll gerecht entsorgen) stellen dabei wichtige Bereiche für die Jugendlichen dar, die als wesentlich für die Erhaltung der Erde betrachtet werden.

Eigene Auseinandersetzung

Zunächst wurde von den Jugendlichen artikuliert, dass sie sich eher nicht mit Umweltschutz-Themen auseinandersetzen, sich nicht darüber informieren und auch nicht bedeutend darüber austauschen. Vorgreifend kann gesagt werden, dass der Verlauf der Diskussion diese erste Selbst-Einschätzung relativiert und einen Einblick in die Hürden, die die Auseinandersetzung erschweren, bieten kann.

Ein Austausch findet hauptsächlich in der Schule statt, insbesondere im Unterrichtsfach Geografie. Ein paar Schüler:innen erzählen davon, dass Umweltthemen zuhause, mit Eltern und Geschwistern besprochen werden. Freund:innen spielen im Austausch und der Informationsbeschaffung keine wesentliche Rolle.

Informationskanäle werden demnach von den meisten Schüler:innen auch nicht aktiv genutzt, da nicht selbst nach Umweltthemen gesucht wird. Somit gibt es bezüglich Umweltthemen auch keine Lieblings-Youtuber, TikToker, oder ähnliches. YouTube spielt dennoch eine Rolle, da die empfohlenen, vorgeschlagenen Videos oftmals Umweltthemen behandeln und einzelne Schüler:innen auch aktiv Videos suchen. Ähnliches gilt für das Fernsehen, in dem TV-Sendungen mit umweltrelevanten Beiträgen zufällig aufgerufen und konsumiert werden.

Empfundene Widersprüche

Die Sammlung der verschiedenen Bereiche diente weiters auch als Anstoß zum Teilen von Gedanken, für Austausch und Diskussion. Dadurch konnte ein Einblick in die Schwierigkeiten im Verständnis und der Auseinandersetzung mit Umweltthemen gewonnen werden. So wurde unter anderem sichtbar, dass die Jugendlichen durchaus Interesse für Umweltthemen mitbringen, diesen auch eine gewisse Wichtigkeit zusprechen, immer wieder jedoch einen Widerspruch in der Logik von umweltbewusstem Verhalten erkennen, was in weiterer Folge die Auseinandersetzung damit begrenzt und die praktische Umsetzung im Alltag erschwert.

Solche empfundenen Widersprüche zeigten sich in der Diskussion unter anderem bei folgenden Themen:

• Stromverbrauch senken - strombetriebene Fortbewegungsmittel

Zum einen soll der Stromverbrauch reduziert werden ("Strom verwenden ist schlecht"), zum anderen sollen Elektroautos und der öffentliche Verkehr genutzt werden.

Welche öffentlichen Verkehrsmittel darf man aus umweltschonender Perspektive überhaupt verwenden?

Der zuvor angesprochene Stromverbrauch der Fortbewegungsmittel scheint sehr hoch (wesentlich höher als das Licht zuhause zu lange eingeschalten zu haben), zudem verursachen die meisten Busse auch noch Abgase. Die Straßenbahn wurde am ehesten als umweltschonendes Verkehrsmittel empfunden, da der Stromverbrauch geringer als bei der U-Bahn zu sein scheint, und keine Abgase entstehen.

• Verpackungen aus Karton sind gut - oder doch nicht? Ein präsentes "No-Go" ist der Verpackungsmüll der "Amazon-Pakete" – vorerst. Denn in vertiefender Diskussion war nicht immer klar, weshalb die Pakete, die meist aus Karton sind und somit recycled werden können, in anderen Kontexten (Verpackungen aus Papier sind besser als aus Plastik) gutgeheißen werden, aber im Fall von online Bestellungen (denen Vorteile wie niedrigere Preise und "es ist mein Hobby" zugesprochen werden) nicht.

Diese Widersprüche und Unklarheiten erschweren die Umsetzung, da nicht ganz klar ist, welches Verhalten nun als umweltschonend oder umweltbelastend gilt und die verbleibenden Möglichkeiten (alles mit Straßenbahn fahren) schlichtweg unpraktikabel erscheinen. Auf die Schwierigkeiten, die sich für die Jugendlichen in der Verankerung im Alltag ergeben, kann im folgenden Punkt nochmals vertiefend eingegangen werden.

Umwelt schützen im Alltag

Ein weiterer Teil der Fokusgruppendiskussionen hat sich mit Umweltschutz im Alltag befasst. Die Schüler:innen wurden danach gefragt, was sie im Alltag machen, um die Umwelt zu schützen. Eine Vielzahl an Tätigkeiten wurde genannt, wobei sich nach Abschluss der Sammlung gezeigt hat, dass diese viel mehr als theoretische Handlungsoptionen und -empfehlungen empfunden werden, als dass diese tatsächlich im Alltag umgesetzt werden. Diese Schwierigkeiten in der Umsetzung wurden weiters ausführlich diskutiert und werden weiter unten gezeigt.

Zunächst soll auf die Kenntnis der möglichen Aktivitäten eingegangen werden und die Sammlung der Tätigkeiten, welche die Jugendlichen zusammengetragen haben, gezeigt werden. Nennungen, die häufiger vorgekommen sind, werden fett hervorgehoben:

Tabelle 2: Umwelt schützen im Alltag - in Theorie

Zu Fuß zur Schule
Mehr Glas statt Plastik kaufen
Weniger Wasser verwenden
Weniger Licht verwenden
Strom sparen
Zu Fuß gehen
Kleidung weitergeben, flicken
Müll trennen
Müll nicht auf die Straße werfen
Öffentliche Verkehrsmittel benutzen
Weniger Fleisch
Weniger Elektrik
Mehr Fahrrad fahren
Weniger Müll produzieren
Weniger Kleidung
Wasserkraft
Windräder
Regionales Obst und Gemüse kaufen
Selber Obst und Gemüse anpflanzen
Fenster öffnen statt Klimaanlage
Zero Waste

Herausforderungen in der Umsetzung umweltbewussten Verhaltens

Anschließend an die Sammlung der Begriffe wurde der Fokus darauf gelegt, welche der Aktivitäten tatsächlich

von den Schüler:innen selbst umgesetzt werden. Sehr offen wurde darüber geredet, dass der Großteil der gerade zusammengetragenen Tätigkeiten nicht selbst umgesetzt wird, sondern viel mehr Tätigkeiten gesammelt wurden, "die man theoretisch machen kann".

Zu den tatsächlich praktizierten Aktivitäten zählen vor allem Reduktion und Trennen von Müll, so wie weniger Kleidung kaufen bzw. Weitergabe von Kleidung, wobei bezüglich der Kleidung angemerkt wurde, dass die Intention womöglich auch eine andere (Geld sparen) sein könnte.

In der anschließenden Diskussion, die sehr angeregt verlaufen ist, wurden unter anderem folgende Hürden und Unklarheiten genannt, die eine tatsächliche Umsetzung für die Jugendlichen erschweren oder uninteressant machen:

· Fast alles ist strombetrieben

Strom sparen in der heutigen Zeit stellt sich als schwierige Aufgabe dar, da mittlerweile fast alles strombetrieben scheint: "Heutzutage ist alles strombetrieben", "Wir sind nicht mehr in den 90ern".

• Wie und "wo" kann man alternative Energie nutzen? Energie, die durch Wind, Wasser oder Solarkraft erzeugt wird, ist den meisten Schüler:innen ein Begriff, allerdings scheinen vertiefende Informationen, wie zum Beispiel der Zugang dazu, sehr abstrakt und nicht greifbar. Wer hat Zugang zu alternativen Energiequellen, und welche Energie kommt bei einem zuhause aus der Steckdose?

Für viele Jugendliche scheint es weiters schwierig, Strom sparen und (intensive) Handy-Nutzung, auf die nicht verzichtet werden will, zu vereinen. Alternative Energiequellen haben sich in der Diskussion kurzzeitig als Lösungsansatz angeboten, der jedoch gleich wieder relativiert wurde: "Ja, genau! Sonnenenergie am Gemeindebauhaus!"

Wasser einsparen ist schwer

Einige Schüler:innen erzählen davon, achtsam im Umgang mit dem Wasserverbrauch zu sein, wobei das zum einen als "gar nicht so leicht" empfunden wird und zum anderen auch immer wieder als bewusster (unangenehmer) Verzicht erlebt wird, da man "gerne lang duscht!"

Glasverpackungen sind teuer, die Entsorgung umständlich

Alternative Verpackungen (Glas, keine Verpackungen – Zero Waste Shops) sind zu teuer.

"Man sollte die unverpackten oder in Glas verpackten

Sachen viel billiger machen, weil dann kaufen es auch viel mehr Leute!"

Darüber hinaus zeigen sich die Grenzen, die die Jugendlichen in ihren Handlungen bezüglich der Verpackungswahl haben, da sie als 13-15 jährige Schüler:innen nicht hauptsächlich für den Einkauf zuständig sind, sondern diese Entscheidungen viel eher ihre Jausen-Wahl betreffen, bei der das zur Verfügung stehende Budget gut eingeteilt sein will.

Außerdem wird die korrekte Entsorgung von Glas als umständlich und aufwendig empfunden, weshalb der Vorteil des Recyclens verloren geht, "da jeder einfach alles in den Restmüll schmeißt".

· Korrekte Müllentsorgung ist ein Aufwand

Diese Problematik ergänzt den vorigen Punkt. Müll richtig zu entsorgen ist ein Aufwand, weil es (im öffentlichen Raum, zuhause etc.) "meistens nur einen Restmüll gibt". Für getrennte und korrekte Müllentsorgung muss daher ein Aufwand betrieben werden.

"Menschen wollen immer das Leichte machen", "Sie wollen es schnell machen" "Die Leute haben keinen Komposthaufen"

Fleisch vs. Gemüse

Fast alle Jugendlichen erzählen davon oft (viele täglich) Fleisch zu essen, wobei einige als Grund dafür nennen, dass sie Alternativen als wenig ansprechend empfinden.

"Gemüse schmeckt einem nicht mehr, wenn man öfters Fleisch isst"

• Grenzen des Verzichts - Wege nur zu Fuß gehen oder mit dem Rad fahren

Auf Verkehrsmittel zu verzichten wurde weiters von einigen Jugendlichen als umweltschonende Aktivität, die sie tatsächlich umsetzen, genannt, wobei die Grenzen davon ebenso besprochen wurden. "Man kann nicht alles zu Fuß gehen", "Man kann nicht alles mit dem Rad fahren", "Wie transportiere ich dann einen Kasten?"

Man kann nicht alles selbst reparieren

Dinge nicht gleich wegzuwerfen, sobald sie kaputt sind, sondern sie zu reparieren finden einige Diskussionsteilnehmer:innen gut, jedoch zeigt sich die Hürde, dass man oft nicht das passende Werkzeug oder die notwendigen Ersatzteile zur Verfügung hat.

• Man vergisst darauf

Einige Male wurde von den Jugendlichen der Grund genannt, dass sie "einfach darauf vergessen", weshalb sie Bestimmtes nicht umsetzen.

Man hat keine Lust darauf

Auch dass man "einfach keine Lust darauf hat", unmotiviert ist, kann der Umsetzung umweltbewusstem Verhalten im Wege stehen.

Wie den Diskussionspunkten entnommen werden kann, erleben die Jugendlichen einige Herausforderungen in der Umsetzung umweltbewussten Verhaltens. Oft scheinen die möglichen Handlungen als umständlich und aufwendig, Alternativen sind nicht ganz klar und es lässt sich das Gefühl einer "ganz oder gar nicht"-Haltung bzw. -Bewertung ihres Verhaltens erkennen. Wenn sie nicht immer Wasser sparen, nicht immer zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind, nicht immer alles selbst reparieren etc., werden die Male, die sie es schon tun, als zu gering und nicht relevanter Beitrag bewertet.

In den Diskussionen wurde immer wieder artikuliert, dass nur die aufrichtige und konsequente Umsetzung etwas verändern kann. Dass es eine Phase der Umstellung des Verhaltens und Lebensstils geben kann, bei der man nicht von heute auf morgen ein durchgängig umweltbewusstes Verhalten an den Tag legt, kommt in den Diskussionen nicht vor, was einer Umsetzung womöglich entgegenwirken kann.

Eigene Motivation umweltbewusstes Verhalten zu steigern

Bei der Frage danach, was die Jugendlichen motivieren könnte, um sich noch stärker umweltbewusst zu verhalten und bestimmte Handlungen und Aktivitäten in den Alltag zu übernehmen, gab es eine Vielzahl an Anregungen dazu.

Freund:innen, Gemeinschaft

Wichtig scheint für die Jugendlichen "das gemeinsame Umsetzen". Ihre Freunde und Freundinnen interessiert das zu wenig, sie fühlen sich meist allein damit. Positiv wird beispielsweise von einer gemeinsamen Tätigkeit mit der Schulklasse erzählt, als "alle gemeinsam draußen Müll aufgehoben" haben.

Belohnungen

Neben der gemeinsamen Tätigkeit können auch Belohnungen motivieren. Beim "gemeinsamen Müll aufheben" wurden die Schüler:innen beispielsweise auf Getränke eingeladen. Das ist positiv in Erinnerung geblieben. Weiters werden "keine Hausübungen", "Spiele spielen" oder "Essen und Trinken" als Ideen für Belohnungen genannt, die sie als motivierend empfinden.

Geld

Geld für bestimmte Tätigkeiten zu bekommen, wurde auch immer wieder als Ansatz eingebracht. Das könnten zum Beispiel (nicht näher definierte) "Jobs für Jugendliche" sein, bei denen man für eine bestimmte Tätigkeit über ein, zwei Wochen ein Entgelt erhält.

Wettbewerbe

Auch Wettbewerbe, bei denen es Gewinner:innen gibt, werden als motivierend und unterhaltsam empfunden.

Wirkung

Eine in den Gesprächen immer wiederkehrende Frustration ist das Gefühl, dass mit den Tätigkeiten nichts bewirkt wird, sie nutzlos sind und somit der Sinn und Antrieb für die Jugendlichen verloren geht. Das Wissen darüber, tatsächlich etwas zu bewirken und zu verändern, in Kombination damit, dass sich eine breitere Masse beteiligt, sich dafür interessiert und daran glaubt, wird von den Jugendlichen als Motivation und Sinnstiftung artikuliert.

Trends

Weiters werden "Trends" von den Jugendlichen als hilfreich erachtet, eine breitere Masse zu erreichen und zum Mitmachen zu bewegen. Hierbei könnten berühmte Personen (Stars) eine wichtige Rolle übernehmen: "Es gibt so viele berühmte Leute auf den sozialen Medien, die könnten ja anfangen mit einem Trend: Sie gehen auf die Straße, sammeln ein bisschen Müll auf - es gibt so viele Leute, die das nachmachen würden!". Wenn Vorbilder so handeln würden und sogar ein Trend daraus entstehen würde, der wiederum ein gemeinschaftliches Handeln zur Folge hat, würde sich das positiv auf die Motivation auswirken und "man würde sich nicht komisch vorkommen", wenn man gewisse Dinge "als einziger tut".

Stars

Stars, für die sich die Jugendlichen interessieren und bei denen sie sich wünschen würden, dass sie die angesprochenen Trends umsetzen würden, wären z.B.: Rapper:innen wie RAF Camora oder Doja Cat, Beyoncé, Billie Eilish, Youtuber MrBeast, Fußballer, Rennfahrer etc.

Was bräuchte es, damit sich Jugendliche noch mehr für Umweltthemen interessieren?

Neben der konkreten Frage danach, was die eigene Motivation, umweltbewusstes Verhalten im Alltag zu integrieren, steigern könnte, wurden die Schüler:innen als Expert:innen zum gemeinsamen Brainstorming eingeladen und gefragt, was es aus ihrer Sicht bräuchte, damit sich Jugendliche noch mehr für Umweltthemen interessieren können. Diese Frage wurde nicht direkt im Anschluss an die eigene Motivation, umweltbewusstes Verhalten zu steigern, gestellt, aber wird im Bericht zur inhaltlichen Stringenz anschließend dargestellt. Die beiden Fragen unterscheiden sich hinsichtlich der Formulierungen zwar, bieten aber Raum für inhaltliche Überschneidungen, was sich auch in den Antworten gezeigt hat, da zum Teil sehr ähnliche Lösungsansätze diskutiert wurden. Dies soll an dieser Stelle zum logischen Verständnis der Gliederung erläutert sein.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Fülle der Nennungen, wobei wesentliche Punkte, die z.B. ausführlicher diskutiert wurden oder von mehreren Schüler:innen Zustimmung erhalten haben, im folgenden Text beschrieben werden

Tabelle 3:

Was bräuchte es, damit sich Jugendliche noch mehr für Umweltthemen interessieren?

Geld für Umweltaktivität
Gewinnspiele
Instagram und TikTok Account von GLOBAL 2000
Mehr Menschen müssen mitmachen
Freunde müssen mitmachen
Ausflüge: Gemeinsam etwas für Umwelt machen
Mehr vegetarisches Essen in der Schule
Videospiele
Umweltschutz App
Zukunftswarnungen: Folgen, die in 5 Jahren passieren
Filme
5D Kino
Werbung im Fernsehen
Spiele (z.B. Bingo)
Freizeitpark

- Zentral und immer wieder im Verlauf der Diskussionen vorgekommen ist, dass es den Willen und Glauben des Großteils der Menschen dazu braucht. Die Tätigkeiten dürfen nicht sinnlos erscheinen. Die Sinnhaftigkeit ist entscheidend in Bezug auf die Motivation sich zu beteiligen.
- Die bereits genannten Motivatoren Geld und Belohnungen für Umweltaktivitäten wurden auch hier wieder eingebracht und um Beispiele, wie dies aussehen könnte, erweitert. So könnten Gewinnspiele (Foto von gesammeltem Müll auf Instagram stellen und Kosmetikartikel gewinnen) oder wöchentliche Entlohnungen (5€ pro Woche, die man aktiv Müll sammelt) eingebracht.

- Wichtig erscheint den Jugendlichen die Gemeinschaft

 die Freunde müssen mitmachen. Auch gemeinsame
 Ausflüge, bei denen man gemeinsam etwas für die
 Umwelt macht, werden vorgeschlagen.
- Neues zu lernen und mehr Informationen über bestimmte Themen zu haben, stellen ebenso einen Anreiz für die Schüler:innen dar.
- Für die Jugendlichen scheinen Szenarien ("Zukunftswarnungen"), die sich in näherer Zukunft befinden besser, um sich Konsequenzen und Veränderungen vorstellen zu können. Dabei wird von einem Zeitraum von fünf Jahren gesprochen, Szenarien, die weiter in der Ferne liegen, scheinen zu abstrakt.
- Für dieses bessere Vorstellungsvermögen werden auch Filme über negative Konsequenzen als attraktive Methode genannt. Dabei kann entweder über eine interessante Besetzung (beliebte Schauspieler), oder über das Filmerlebnis selbst, in Form eines 5D Kinofilms, bei dem es möglich wird, Umweltkatastrophen spüren und fühlen zu können, ein ansprechender Zugang geschaffen werden.
- Videospiele, eine "Umweltschutz App" sowie Instagram und TikTok Account von GLOBAL 2000 (Informationen, Gewinnspiele, Challenges) können ebenso Anreize und Motivatoren darstellen, über die sich die Jugendlichen spielerisch dem Thema nähern können.

Feedback Klima-Workshop

Neben dem inhaltlichen Erkenntnissinteresse stellte auch das Feedback des Klima-Workshops einen wichtigen Teil der Fokusgruppendiskussionen dar. Dabei sollte unter anderem ein Einblick darin gewonnen werden, welche Themen und Methoden gut oder weniger gut angekommen sind, was noch besser gemacht werden kann, welche weiteren Themen von Interesse sein können.

Neben den direkt abgefragten Inhalten lassen sich auch über den Verlauf der Fokusgruppendiskussionen hinweg erkennbare Rückmeldungen und Wirkungen feststellen. Eine wesentliche Wirkung, die von Beginn der Fokusgruppendiskussionen an erkennbar war, ist, dass die Jugendlichen sehr viele Informationen mitgenommen haben, die sie unter anderem angeregt in die Gruppendiskussionen eingebracht oder auch untereinander diskutiert haben. Einige Schüler:innen haben durch durchgängiges Aufzeigen und sehr häufige Wortmeldungen ihr (neu erlangtes) Wissen kundtun und teilen wollen.

Tabelle 4: Feedback Methoden und Inhalte

Viele Informationen, gut erklärt
Vortragende, sehr sympathisch
Bingo
Der "Weg einer Jeans"
Plakat zeichnen
PowerPoint Präsentation
Bilder bei Präsentationen
Gleich mitsprechen zu können, ohne aufzuzeigen

Positiv erlebte Methoden und Inhalte

Auf die Frage, was den Schüler:innen besonders gut am Klima-Workshop gefallen hat, wurden die folgenden Punkte genannt, wobei alle Nennungen mehrfache Zustimmung bekommen haben. Besonders hervorgehoben haben die Jugendlichen die vielen, neuen Informationen, die sie nun haben und die ihnen gut erklärt wurden. Das "Bingo", so wie der "Weg einer Jeans" haben sichtbar Eindruck hinterlassen, da sie im Verlauf der Gruppendiskussionen mehrmals erwähnt wurden. Auch die Power-Point Präsentation ist mehrmals angesprochen worden, da sie, unter anderem durch Bilder, ansprechend aufbereitet wurde und "anders als sonstige Präsentationen" in Erinnerung geblieben ist. Dass sich das Setting vom Schulunterricht abgehoben hat und die Schüler:innen gleich mitsprechen konnten, ohne aufzeigen zu müssen, hat ihnen ebenso gefallen.

Weiterentwicklung Klima-Workshops

Mehrmals betont wurde von den Schüler:innen, dass "eh alles sehr gut war" und man nicht viel verbessern kann, weshalb keine konkreten Verbesserungsvorschläge formuliert wurden.

Die Jugendlichen wurden weiters darum gebeten, in einem gemeinsamen Brainstorming als Expert:innen darüber nachzudenken, welche Themen sie weiters (vertiefend) interessieren, die in weiteren Workshops eingehend behandelt werden könnten und welche weiteren Methoden dabei ansprechend erscheinen.

Themenvorschläge

Als weitere Themenvorschläge, die zum Teil bereits diskutiert wurden, über die sie aber noch gerne mehr wissen würden, wurden (im Wording der Schüler:innen) insbesondere Weltverschmutzung, Wasserverbrauch, Recycling und Wiederverwendung, der Domino-Effekt, Tiere und Artensterben sowie Naturkatastrophen genannt. Bei den Naturkatastrophen richtet sich das Interesse danach, welche Naturkatstrophen von Menschen ausgelöst wurden und werden können (z.B. Tsunamis, Erdbeben), wie diese noch vermieden werden könnten und wie man sich im Ernstfall auf diese vorbereiten kann / muss. Darüber hinaus ist die Information darüber, wie man Mitglied bei GLOBAL 2000 werden kann, von Interesse.

Methodenvorschläge

Als zusätzliche Methoden und Herangehensweisen wurden "mehr Witze", Wettkampf, Rätsel und Experimente als Ideen und Wünsche für zukünftige Workshops eingebracht.

Zusammenfassend

Die Fokusgruppendiskussionen konnten spannende Einblicke in das Interesse und Verständnis der Jugendlichen bezüglich umweltbewussten Handelns und den Herausforderungen, die sich in der Umsetzung für sie daraus ergeben, bieten. Zu beobachten war, dass die Jugendlichen zu Beginn von sich aus eine eher uninteressierte und uninformierte Haltung gegenüber Umweltthemen artikuliert haben. Die Gruppendiskussionen haben jedoch ein anderes Bild gezeigt und viel mehr die Verständnisschwierigkeiten und Hindernisse sowie die Wünsche und Lösungsansätze, wie dem entgegengewirkt werden kann, zum Vorschein gebracht.

Oft zeigen sich Widersprüche in der Logik und somit Herausforderungen im Verständnis umweltbewussten Handelns für die Jugendlichen. Manche Aktivitäten werden in bestimmten Zusammenhängen gutgeheißen, in anderen wieder nicht. Es fehlt an Überblick. Auch das eigene Leben betreffend, sind die Jugendlichen angeregt in Diskussion gestartet und haben Einblick in die Überlegungen und Herausforderungen geboten. Dabei hat sich eine gewisse "ganz oder gar nicht"-Haltung und -Bewertung der (eigenen) Handlungen sehr deutlich erkennen lassen, die kleinen Schritten der Veränderung keine wesentliche Bedeutung zukommen lässt. Grenzen ihrer Lebenssituation als Jugendliche oder die positive Bewertung erster Schritte finden keinen wesentlichen Platz in den Diskussionen.

Generell spielen Sinnhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Wille und Konsequenz immer wieder eine betonte Rolle. Die eigenen Handlungen scheinen wenig zielführend, wenn es keine breite Masse gibt, die diese unterstützt. Auch das wieder abflachende Interesse einzelner vormals motivierter Personen wird als desillusionierend wahrgenommen.

Die Jugendlichen bringen allerdings eine Vielzahl an Motivationen und Lösungsansätzen ein, damit das eigene sowie das generelle Interesse von Jugendlichen an Umweltthemen und der Umsetzung im alltäglichen Handeln steigen kann.

Zentral erscheint das gemeinschaftliche Handeln und dass Freund:innen mitmachen. Auch virale Trends können die Motivation steigern und die Schwelle, dass ein bestimmtes Verhalten unangenehm erscheint, weil man "die einzige Person ist, die das macht" senken. In diesem Zusammenhang können auch bestimmte Personen wie z.B. Stars einen Anstoß geben.

Außerdem spielen Anreize und Belohnungen in verschiedener Form eine Rolle. Diese reichen von Befreiung der Hausübungen, Belohnung in Form von Essen und Trinken über Gewinnspiele oder Geld. Auch die spielerische Auseinandersetzung (Wettkämpfe, Rätsel etc.) werden immer wieder eingebracht.

Bezüglich der behandelten Themen erscheinen zukunftsnahe Szenarien oder praktische Darstellungen ("der Weg einer Jeans") weiters hilfreich, um zu einem besseren Vorstellungsvermögen zu gelangen.

FAZIT

Die mit Lehrer:innen und Schüler:innen durchgeführten Fokusgruppendiskussionen haben einen Einblick darin bieten können, welche Rolle und Relevanz Umweltthemen für Schüler:innen haben, welche Hürden sich in der Auseinandersetzung damit ergeben und welche Ansätze und Zugänge sich als förderlich bezüglich des Interesses und der Verankerung umweltbewussten Verhaltens im Alltag erweisen. Der zusätzliche Fokus auf Schüler:innen mit Migrationshintergrund konnte in dieser Erhebung insofern betrachtet werden, als dass der Großteil der Schüler:innen einen solchen aufweist und die Ergebnisse somit diese Gruppe miteinbeziehen und inkludierend beschreiben. Um spezifischer auf Jugendliche mit Migrationshintergrund in ihrer Differenz zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund einzugehen, braucht es eine vergleichende Betrachtung entsprechender Gruppen auf der Grundlage einer fundierten Definition dieses Unterscheidungsmerkmals.

Lehrer:innen und Schüler:innen bringen unterschiedliche Ebenen der Betrachtung ein, von denen sich einige der relevanten Punkte in beiden Gruppen wiedergefunden haben, andere wiederum nicht.

Für Lehrer:innen erweist sich der Zugang zu Umweltthemen im Zusammenhang mit einer Verzichtsethik bei Jugendlichen, insbesondere bei jenen, die sich zuhause mit finanziellen Herausforderungen konfrontiert sehen, durchaus als problematisch und kontraproduktiv. Zum einen deshalb, da manche Umsetzungen kostspielig sind. Zum anderen, da für Personen, die bisher oft auf bestimmte Dinge oder Aktivitäten verzichten mussten, diese nun Ziele darstellen, um dazuzugehören und einen Statusaufstieg zu erleben. Ein partizipatorischer, aktivistischer Zugang, bei dem über Zusammenhalt und Engagement gemeinsam für (alltagsnahe) Ziele und Veränderungen eingestanden wird, erzeigt sich indes als potenzialreich. Migration wird von Lehrer:innen dahingehend aufgegriffen, als dass sie länderspezifische Unterschiede in der Verankerung von Umweltthemen in der Gesellschaft erkennen, wodurch das elterliche Umfeld der Jugendlichen unterschiedlich stark auf jene Themen und deren Umsetzung sensibilisiert sein und unterstützend wirken kann. Weiters werden verschiedene Zugangsbarrieren identifiziert und die Notwendigkeit, dass der praktische Zugang zu bestimmten Aktivitäten, Veranstaltungen etc. für die Jugendlichen oft über die bloße Information hinaus gehen und mit konkreter gemeinsamer Aktivität einhergehen muss.

Die von den Lehrer:innen beobachteten eigenen Probleme der Jugendlichen, deren Gründe neben allgemeinem jugendlichem Schmerz auch persönliche, familiäre Lebensumstände wie Arbeitslosigkeit der Eltern, finanzielle Schwierigkeiten, Fluchterfahrungen etc. umfassen können, wurden in dieser Form nicht von den Schüler:innen artikuliert. Diesbezüglich ist zu sagen, dass in diesem Rahmen jedoch nicht gesagt werden kann, ob diese Umstände nicht zur Sprache gekommen sind, weil sie tatsächlich keine Rolle spielen, oder ob dies andere Gründe hat – wie zum Beispiel die hohe Reflexionsebene, die dies von den Jugendlichen erfordern würde und selbstverständlich das Setting der Fokusgruppendiskussionen mit den Mitschüler:innen. In jedem Fall wäre ein anderer Forschungszugang notwendig, um sich mit dieser tieferen Ebene der Lebensgeschichten der Jugendlichen auseinanderzusetzen.

In beiden Gruppen werden Widersprüchlichkeiten wahrgenommen, die eine Annäherung an Umweltthemen erschweren können. Lehrer:innen verorten diese in widersprüchlichem Auftreten der Lehrer:innen bzw. der Ausrichtung der Schule in Kontrast zu den unterrichteten Themen. Schüler:innen stellen widersprüchliche Einstufungen bestimmter Produkte, Aktivitäten etc. hinsichtlich ihrer umweltschonenden oder umweltbelastenden Eigenschaften dar und sehen sich in Bezug auf die korrekten Handlungsweisen bzw. verbleibenden Möglichkeiten überfordert. Die Einblicke in die Diskussion der Jugendlichen, die sich intensiv mit der alltäglichen Umsetzung und den sich daraus ergebenden Herausforderungen befasst hat, lassen darüber hinaus eine gewisse "ganz oder gar nicht"-Haltung und -Bewertung der (eigenen) Handlungen erkennen, die kleinen Schritten der Veränderung keine wesentliche Bedeutung zukommen lässt. Wenn die Jugendlichen nicht immer Wasser sparen, nicht immer zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind, nicht immer alles selbst reparieren etc., werden die Male, die sie es schon tun, als zu gering und nicht relevanter Beitrag bewertet. Dass es eine Phase der Umstellung des Verhaltens und Lebensstils geben kann, bei der man nicht von heute auf morgen ein durchgängig umweltbewusstes Verhalten an den Tag legt, kommt in den Diskussionen nicht vor, was einer Umsetzung womöglich hinderlich entgegenwirken kann. Diese "ganz oder gar nicht"-Haltung zeigt sich auch in dem Wunsch und dem Bedürfnis danach, dass eine Mehrheit aufrichtig und konsequent umweltbewusst handelt, da gegenteiliges Verhalten desillusionierend wirkt und als sinnlos wahrgenommen wird.

Neben der Sinnhaftigkeit, dem Willen und der Konsequenz werden von den Jugendlichen weiters diverse Belohnungen diskutiert, die als Anreize, sich mit bestimmten Themen auseinanderzusetzen und zu dahingehend zu engagieren, betrachtet werden. Diese reichen von Befreiung der Hausübungen, Belohnung in Form von Essen und Trinken über Gewinnspiele oder Geld. Auch die spielerische Auseinandersetzung (Wettkämpfe, Rätsel etc.) wird immer wieder eingebracht.

"Role-Models" spielen sowohl in den Ausführungen der Lehrer:innen als auch der Schüler:innen eine bedeutende Rolle. Interessante Personen, zu denen man aufschaut, mit denen man sich identifizieren kann und will, wirken inspirierend und schaffen auf unterschiedliche Weise einen Zugang zu neuen Themen. Handelt es sich um berühmte Persönlichkeiten, kann dieser Zugang auch unter anderem deshalb geschaffen werden, weil sie Trends auslösen, die ein gemeinschaftliches Handeln zur Folge haben und dadurch Hemmschwellen bezüglich gewisser Aktivitäten senken. Darüber hinaus schaffen sie einen spielerischen Zugang, der (womöglich erst in weiterer Folge) mit den Inhalten vertraut macht. Der zuletzt genannte Aspekt spielt auch bei den erwähnten diversen Anreizen, die Lehrer:innen wie Schüler:innen als förderlich hervorgehoben haben, eine Rolle, da durch den aufgelockerten Zugang, der neben den erwähnten Trends auch durch Wettkämpfe, Challenges etc. gegeben werden kann, vorerst der Spaß, die Gemeinschaft, die Belohnung etc. im Vordergrund stehen, die dann in weiterer Folge den Einstieg in das Interessensfeld bieten.

Ein Teilaspekt des Mehrwerts der Klima-Workshops, nämlich den Wissensstand der Schüler:innen zu erhöhen und Zugang zu Umweltthemen zu verschaffen, hat sich bereits von Beginn an der Gruppendiskussionen gezeigt, da die Schüler:innen teilweise sehr angeregt ihr neues Wissen teilten und untereinander diskutierten. Dies kann in das Gefühl des von den Lehrer:innen genannten "Status-Hebers" hineinspielen.

Diese Evaluation hat somit vertiefenden Einblick in die Hürden des Interesses und der Auseinandersetzung Jugendlicher mit Umweltthemen geboten, aber auch in diesbezügliche Lösungsansätze. Zum einen kann dadurch im Weiteren eine sensibilisierte Aufmerksamkeit und ein besseres Gespür für hinderliche Dynamiken geschärft werden. In zukünftigen Workshops kann gezielt auf Unklarheiten eingegangen werden. Zum anderen kann auf Best Practice Modellen und positiv erlebten Methoden, Zugängen, Wünschen etc. kurzfristig sowie langfristig aufgebaut werden.

QUELLENVERZEICHNIS

- AELST, PETER, UND STEFAAN WALGRAVE. 2001. "Who Is That (Wo)man in the Street? From the Normalization of Protest to the Normalization of the Protester". European Journal of Political Research 39:461-86. doi: 10.1023/A:1011030005789.
- APA/OGM. 2020. "APA/OGM-Grätzlanalyse: Ein Drittel der Wiener ohne Stimmrecht". OGM. Abgerufen 22. Juli 2021 (https://www.ogm.at/2020/09/21/wien-wahl-in-einzelnen-graetzln-haelfte-der-einwohner-ohne-stimmrecht/).
- ERKURT, MELISA. 2020. Generation Haram. Warum Schule lernen muss, allen eine Stimme zu geben. Wien: Paul Zsolnay Verlag.
- KRANZ, FLORENCE. 2013. "Fokusgruppen Gesellige Methode". physiopraxis 11(02):20-21. doi: 10.1055/s-0033-1337616.
- MÜSSIG, STEPHANIE. 2020. Politische Partizipation Von Menschen Mit Migrationshintergrund in Deutschland: Eine Quantitativ-Empirische Analyse. Wiesbaden.
- RUDDAT, MICHAEL. 2012. "Auswertung von Fokusgruppen mittels Zusammenfassung zentraler Diskussionsaspekte". 206. doi: 10.1007/978-3-531-19397-7_10.
- SCHULZ, MARLEN., BIRGIT. MACK, UND ORTWIN. RENN. 2012. Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft: Von der Konzeption bis zur Auswertung. 1st ed. 2012. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: Imprint: VS Verlag für Sozialwissenschaften,.
- SOMMER, MORITZ, DIETER RUCHT, SEBASTIAN HAUNSS, UND SABRINA ZAJAK. 2019. Fridays for Future. Profil, Entstehung und Perspektiven der Protestbewegung in Deutschland. Institut für Protest- und Bewegungsforschung.
- STADT WIEN. 2021. "Wiener Bevölkerung Staatsbürgerschaft, Herkunft, Zu- und Abwanderung". Abgerufen 22. Juli 2021 (https://www.wien.gv.at/menschen/integration/daten-fakten/bevoelkerung-migration.html).
- VOGL, SUSANNE. 2019. "Gruppendiskussion". 700. doi: 10.1007/978-3-658-21308-4_46.
- VOGL, SUSANNE, UND FRANZ ASTLEITHNER. 2020. Ungleiche Ausgangsbedingungen beim Verlassen der Neuen Mittelschule in Wien. Policy Brief. Universität Wien. Institut für Soziologie.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Tabelle 1: Themen, die beim Klima-Workshop besprochen wurden	12
Tabelle 2: Umwelt schützen im Alltag – in Theorie	14
Tabelle 3: Was bräuchte es, damit sich Jugendliche noch mehr für Umweltthemen interessieren?	16
Tabelle 4: Feedback Methoden und Inhalte	17